

Die Weltkonferenz für Glauben und Verfassung und die orthodoxe Kriche

Autor(en): **Alivisatos / Zankow, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue
internationale de théologie**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Weltkonferenz für Glauben und Verfassung und die orthodoxe Kirche.

I.

Referat¹⁾ von Prof. Dr. **Alivisatos** (Athen).

Ich wurde gebeten, einige wenige Worte über die Glaubens- und Verfassungsbewegung in bezug auf die gegenwärtigen Verhältnisse in den orthodoxen Kreisen des Ostens zu sagen, und es wurde gewünscht, dass ich eine Darstellung der Gedanken und Worte über unsere Bewegung in diesen Kreisen sowie ferner über die notgedrungene Beschaffenheit unserer Arbeit in der unmittelbaren Zukunft geben möchte. Mit Vergnügen werde ich auf diese Fragen eine indirekte Antwort erteilen, und ich denke, dass Sie aus meinem Bericht sehr leicht ersehen werden: 1. warum die orthodoxe Kirche bis heute noch keine offizielle Stellung zu den Lausanner Beschlüssen eingenommen hat, und 2. warum die Arbeit bezüglich unserer Bewegung in den orthodoxen Kirchen noch keine weiteren Fortschritte gezeitigt hat ausser der von den Vertretern der orthodoxen Kirche der Lausanner Konferenz vorgelegten Erklärung.

Die orthodoxe Kirche hat von allem Anfang an ein sehr lebhaftes Interesse gegenüber der grossen Kirchenunions-Bewegung gezeigt, für die sie unablässig betet, indem sie in jedem Gottesdienst ein inbrünstiges Gebet zu Gott für die Wohlfahrt der heiligen Kirchen Gottes und deren aller Vereinigung wiederholt. Dieses Interesse dokumentiert sich in der Konstituierung von Komitees, wie Sie bereits von anderen orthodoxen Delegierten gehört haben, und in dem fortdauernden Studium der betreffenden Fragen. Die Lage der orthodoxen Kirche, obwohl sie eine ziemlich eigentümliche ist, verträgt nicht voreilige Aktionen gegenüber solchen Fragen. Eine lange Periode von Prüfungen und Kämpfen hat einigermassen die volle Entwicklung der Theologie und der Lehre über die bekannten Schranken

¹⁾ Sitzung des Fortsetzungsausschusses der Weltkonferenz auf Maloja 30. August 1929.

hinaus verhindert, eine Tatsache, die sehr sonderbar von einigen, sogar sehr klugen Theologen des Westens kommentiert worden ist. Ferner hat der Weltkrieg nicht, wie in so vielen anderen Fällen, für die orthodoxe Kirche die Bedeutung der Befreiung von ihrem Kreuz gehabt. Die allererste der orthodoxen Kirchen, das Ökumenische Patriarchat, steht noch immer unter dem schwersten Druck der modernisierten Türkei, einem Druck, der selbst das Blut neuer Märtyrer gefordert hat, und die Revolte gegen die sittlichen Grundlagen der Menschheit hat den grössten Teil der orthodoxen Kirche auf russischem Gebiete in die Lage der erbittertsten Verfolgung gebracht. Sie hat auch ihre Anhänglichkeit an die christlichen Ideale sehr schwer büssen müssen und büsst sie immer noch. Aber trotz alldem sind wir absolut gewiss, dass wir, wie man deutlich bemerken kann, am Beginn einer neuen Geschichtsperiode der orthodoxen Kirche stehen. Das Interesse an der früheren theologischen Entwicklung auf Grundlage der altchristlichen Kirchenwahrheiten und das Interesse an der Möglichkeit der Kirchenvereinigung sowie ein sehr auffälliges religiöses Wiedererwachen in orthodoxen Ländern, ähnlich dem gestern abend von Professor Hermelink in Deutschland erwähnten, bilden gleichsam die Eingangspfeiler zu dieser neuen Periode. Natürlich sind weder das eine noch das andere Dinge, die in wenigen Tagen oder selbst Jahren dokumentiert werden könnten. Aber die Stellungnahme, welche sie diesen Direktiven gegenüber behauptet, spricht ganz deutlich für sich. Die orthodoxe Kirche ist nicht indifferent oder gar unfreundlich gegen die Initiative gewesen, die von anderer Seite für die Unionsbewegung ergriffen wurde. Im Gegenteil war die orthodoxe Kirche bereit, sogar die Initiative einer ähnlichen Bewegung zu ergreifen, und es ist wohl erwähnenswert, der Enzyklika des Ökumenischen Patriarchates an die andern christlichen Kirchen zu gedenken, die vor zehn Jahren erlassen wurde, und die sich mit der Möglichkeit der Schaffung eines christlichen Kirchenbundes beschäftigte, der sicherlich künftig zu irgendwelcher Verständigung hinsichtlich der Union führen würde. Glücklicherweise ist dieser Gedanke gleichzeitig mit dem Beginn der Glaubens- und Kirchenverfassungsbewegung aufgetaucht, und die orthodoxe Kirche hat dem Rufe jener Bewegung in der freundlichsten Weise entsprochen. Die orthodoxe Kirche hat unter den andern Kirchen gerne die Einladung

angenommen und hat mit tatsächlichem Vergnügen den andern Kirchen die werktätige Hand entgegengestreckt und versucht, mittelst dieser freundlichen Beziehungen, Information über den Glaubensstandpunkt der einzelnen Kirchen und den zwischen ihnen bestehenden Abstand aus erster Hand zu erhalten und zu geben. Naturgemäss können wir nicht in einer beträchtlich kurzen Zeit zu ernstern Resultaten gelangen. Wir müssen bedenken, dass die wenigen — vergleichsweise gesprochen — theologischen Kräfte der orthodoxen Kirche augenblicklich in zwei Richtungen systematisch beschäftigt sind, und zwar: 1. in der Säuberung der orthodoxen Theologie von irgendwelcher katholischen oder protestantischen Beeinflussung, die möglicherweise in einer früheren Periode stattgefunden hat, und 2. in der Zusammenstellung der zwischen den andern Kirchen bestehenden Unterschiede. Die griechischen Theologen präzisieren sowohl den zwischen den einzelnen Kirchen bestehenden Abstand, wie sie auch das Maximum ihrer Elastizität festsetzen, einer Elastizität, welche nicht weiter geht als die erlaubten Grenzen, sobald es sich um die wirklich katholische und ungeteilte Kirche handelt. Wenn Sie diese Vernunftgründe beherzigen, so werden Sie verstehen können, warum unsere Bewegung sicherlich in den orthodoxen Kirchen mit dem grössten Interesse verfolgt wird und warum die Antworten auf die Lausanner Beschlüsse bis jetzt bei uns noch nicht eingetroffen sind. Ferner müssen wir eine andere grosse, und zwar technische Schwierigkeit der orthodoxen Kirche in der baldigen Beantwortung dieser Beschlüsse im Auge behalten, welche, obwohl sie nur eine technische ist, dennoch eine grosse Bedeutung hat. Die orthodoxe Kirche, obwohl sie aus einzelnen kleinen autokephalen Kirchen besteht, besitzt dennoch, man empfindet es, die in der vollkommensten Weise vorhandene Union. Die Union in der orthodoxen Kirche beruht auf Freiheit; aber Freiheit bedeutet keineswegs die Lockerung der bestehenden Einheit.

Für die orthodoxe Kirche haben immer noch, und hoffentlich immerwährend, die Worte des Eusebius für die alten Kirchen unbeschränkte Geltung, dass, wenn alle Kirchen übereinstimmen, sie nur dann ein Dogma formulieren, das für alle verpflichtend ist, und darum haben auch die Worte des Vincenz von Lerin noch immer absolute Geltung, dass wahre Tradition ist *„quod semper, ubique et ab omnibus creditum est.“* Dies ist

der Grund, weswegen keine orthodoxe Kirche für sich allein in Sachen der Lehre eine Entscheidung aussprechen konnte; es sei denn, dass vorher alle anderen orthodoxen Kirchen nach gemeinschaftlicher Beratung, gepflogen entweder durch den Austausch von Sendschreiben oder durch irgendeine gemeinsame Synode, eine Erklärung abgeben würden, welche die wirkliche, wahrhafte und authentische Stellung der orthodoxen Gesamtkirche repräsentierte. Daher wird die Frage über Gedanken und Worte bezüglich unserer Bewegung in den orthodoxen Kirchen, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend, beantwortet durch die Versicherung, dass das lebhafteste Interesse unserer Bewegung entgegengebracht wird und dass im rechten Zeitpunkt die amtliche und authentische Antwort der orthodoxen Kirche eintreffen wird, die aber nicht erwartet werden kann, ehe alle orthodoxen Kirchen gemeinschaftlich geantwortet haben. Natürlich verhindert dies nicht die orthodoxe Kirche, mit den andern Kirchen in dieser Bewegung mitzuarbeiten und den Fortschritt der Arbeit zu verfolgen, die ohne Zweifel selbst für sie von grossem erzieherischem Werte ist.

Aber gestatten Sie mir jetzt, Ihnen in wenigen Worten eine geradezu direkte Antwort auf die Frage zu geben, von welcher Art und Beschaffenheit in der unmittelbaren Zukunft unsere Arbeit sein muss. Ich glaube, dass ich mit der Darlegung meines eigenen persönlichen Standpunktes auch die hauptsächlichsten Gedanken über diesen Punkt in den einzelnen orthodoxen Kreisen wiedergebe. Zu diesem Punkte möchte ich den Wunsch aussprechen, in der von uns befolgten systematischen Methode bezüglich der Beschaffenheit unserer Arbeit in der unmittelbaren Zukunft einen Zusatz zu machen. In meiner ersten Ansprache auf der Präliminarkonferenz zu Genf 1920 habe ich besonderen Nachdruck darauf gelegt, dass bei dem Versuche, die Kirchen zu einigen, es viel klüger wäre, die praktische Methode eines Flickschneiders zu befolgen als das abstrakte System eines Theologiegelehrten. Wir stehen vor dem Problem, den einst zerrissenen Mantel Christi zu flicken, und nach meiner Meinung ist es viel besser und viel praktischer, zuerst damit zu beginnen, die passenden Stücke zusammenzusetzen und dann erst zu versuchen, den Rest der nicht passenden Stücke auszubessern. Daher denke ich, dass wir, obgleich wir bereits ein vorzügliches Stück Arbeit zuwege gebracht

haben, auf eine viel bessere und viel schnellere Art vorwärts kommen würden, wenn wir durch irgendeine besondere Organisation versuchen würden, die in gewissem Sinne verwandten und nahestehenden Körperschaften zusammenzubringen. Das Resultat davon würde wahrscheinlich eine baldigere organische Union dieser einander verwandten Körperschaften sein, was sicherlich die Generalunion der Kirchen erleichtern würde. Ich weiss wohl, dass in vielen Fällen solch ein Werk bereits in die Wege geleitet ist, unabhängig von der Glaubens- und Verfassungsbewegung; aber ich möchte es unter ihren Auspizien und als ein Teil ihrer Betätigungen ausgeführt sehen. Vielleicht würde sogar der Eindruck auf die öffentliche Meinung zugunsten unserer Bewegung, mit der wir ebenfalls rechnen müssen, noch mehr vertieft werden durch die Verkündigung der hier und da erfolgten Vereinigung solch verwandter Körperschaften, von Fall zu Fall, da die Union schon in anderen Kirchen bewerkstelligt wurde, wie wir gestern gehört haben. Das andere Versuchssystem, Körperschaften, die gänzlich sich voneinander unterscheiden, zum Unionsbewusstsein zu bringen, ist gewiss nicht schlecht, wirkt auch in vielen Fällen stark erzieherisch und bietet viele unerwartete Überraschungen; aber sein Entwicklungsprozess wird viel länger dauern, als wir wohl denken. Vielleicht wird auch die Theologenkommission, die wir bereits beschlossen haben, über eine solche Arbeitsmethode beratschlagen, die ihr vielleicht zu einer schnelleren Erledigung ihrer Geschäfte verhelfen dürfte. Es freut mich, dass einige der Gruppen in ihren eingesandten Antworten eine analoge Reorganisation unserer Arbeit anempfehlen, die, wie ich glaube, sehr viel für die nähere Zukunft verspricht. Aber, indem ich über eine solche Veranstaltung rede, die überdies sehr viel zu tun hat mit der diesbezüglichen Bildung von Gruppen oder Komitees, wäre es mir sehr lieb, einen Vorschlag machen zu dürfen. Bis jetzt haben wir sehr klüglich es unterlassen, die offiziellen Kirchen an unserer unfertigen Arbeit zu interessieren, und wir freuen uns über die von den einzelnen Gruppen geleistete Arbeit, die das ihnen zugestellte Material erörtert haben. Würde es nicht einige praktische Bedeutung haben, wenn wir einen Schritt weiter den offiziellen Kirchen und ihrer innersten Denkungsart entgegengingen, ohne ihre höchste Amtswürde noch zu berühren? Wie wäre es, wenn wir unser zur Dis-

kussion fertiges Material den verschiedenen, amtlich organisierten Theologenschulen oder Seminarien übersenden und sie ersuchen würden, über das Material zu diskutieren und uns ihre, wenn Sie wollen, inoffiziellen Antworten zu geben? Ich weiss wohl, dass es in einigen Fällen eine ziemlich gewagte Sache sein würde; aber andererseits würden wir in vielen Fällen zu einigem Fortschritt gelangen, für den wir vergebens warten müssten, falls die offizielle Theologie der einzelnen Kirchen nicht dafür eintritt.

Zum Schlusse möchte ich als Vertreter der orthodoxen Kirche in dieser Versammlung noch hinzufügen: es ist der wahrhaftige Ausdruck meines starken Glaubens, dass, wenn wir auf der ursprünglich gelegten Grundlage unserer Arbeit und Bewegung stehen bleiben, d. h. auf dem Glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes, unsern Herrn und Heiland, und wenn wir alle von Ihm mit dem nötigen christlichen guten Willen zueinander erfüllt sind, wir sicherlich die Resultate erzielen werden, nach denen wir ausschauen, weil Er durch seinen Heiligen Geist vollbringen wird, was uns noch mangelt.

II.

Referat von Prof. Dr. **Stefan Zankow** (Sofia) ¹⁾.

Insofern ich vom orthodoxen Standpunkt aus die Grundlagen und die fernen Ziele, die Zusammenhänge und die geeigneten Methoden unseres gott-menschlichen Werkes richtig übersehen und beurteilen kann, erlaube ich mir über die zukünftige Ausgestaltung unserer so verantwortungsvollen Arbeit folgendes darzulegen.

Zunächst einige Feststellungen, wie sie sich vom Standpunkte der Sachlage in unserem orthodoxen Osten aus ergeben.

So wie unsere orthodoxe Kirche des Ostens sich auf Grund ihres Festhaltens am Erbe der alten ungeteilten Christenheit entwickelt hat, kommt ihr als solcher und als ganzer in unserer Bewegung in erster Linie die Aufgabe zu, Träger und Zeuge dieses alt- und all-christlichen Gutes der ungeteilten Christenheit zu sein. Doch gerade hier liegt ihre grosse Verantwortung und die Schwierigkeit ihrer Arbeit. Zudem erschweren ihr noch manche Umstände ihrer inneren Struktur und Lage eine

¹⁾ Sitzung des Fortsetzungsausschusses der Weltkonferenz auf Maloja, 30. August 1929.

schnelle und bedingungslose Stellungnahme zu den vielen konkreten Problemen der kirchlichen Einheitsbewegung. Letzten Endes kann unsere orthodoxe Kirche die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens, über die noch geforscht und gestritten wird, nur feststellen auf dem Wege des ökumenisch-katholischen kirchlichen Bewusstseins, d. h. auf dem Wege eines wahrlich ökumenischen Kirchen-Konzils, das von der ganzen Kirche bezeugt und befestigt würde — ein Modus, der bei uns seit über 11 Jahrhunderten nicht mehr angewendet worden ist und dessen Anwendung auf grosse Schwierigkeiten stossen wird und unermessliche Verantwortungen mit sich bringt. So ist auch die sehr langsame und behutsame Arbeit in den einzelnen orthodoxen Kirchen bezüglich der kirchlichen Einheitsbewegung zu erklären.

Jedoch gerade diese Sachlage erlaubt dem orthodoxen Osten eine grössere Möglichkeit der freien Forschung und Aussprache über wichtige Fragen der Einheitsbewegung.

Wie bekannt, ist in der orthodoxen Kirche der Umfang der Dogmensätze nicht ein sehr grosser; er besteht in der Hauptsache in den Glaubenssätzen der ungeteilten Kirche der ersten acht christlichen Jahrhunderte, bezeugt von der Heiligen Schrift und der heiligen Tradition — durch die von der ganzen Kirche gehaltenen dogmatischen Feststellungen der ersten sieben ökumenischen Konzile. Was darüber geht, bleibt im Bereiche der privaten Meinungen (wenn diese auch sehr ehrwürdige sein mögen wie diejenigen, die wir Theologumena nennen), über deren Richtigkeit und allgemein-gültige Bedeutung die ganze Kirche — auf dem gleichen Wege wie in der alten ungeteilten Kirche — erst zu entscheiden hat.

Hier gerade beginnt die grosse Aufgabe und die ernste Pflicht der orthodoxen Theologie mit Bezug auf unsere Einheitsbewegung. Von ihr ist diejenige vorbereitende und aufklärende Arbeit zu erwarten, welche unsere Bewegung im Zusammenhang mit dem orthodoxen Osten zu leisten hat.

Freilich kann diese theologische Arbeit nur im engen Zusammenhang mit den verantwortlichen Kirchenmännern als auch mit dem Kirchenvolke selbst geführt werden. Doch ist es andererseits erforderlich und wünschenswert, dass sie die Unterstützung auch der Organe unserer Einheitsbewegung bekommt.

Die einzelnen orthodoxen Kirchen als solche könnten, neben der Unterstützung der genannten theologischen Arbeit, auf dem praktischen Wege der ökumenischen Zusammenarbeit, aber zuallererst durch das Gebet um die ersehnte kirchliche Einheit und durch Stärkung des Glaubens an die geeinigte Christenheit ihre Aufgabe in der Einheitsbewegung erfüllen. Denn das unermesslich grosse Werk der *Una Sancta* ist ja zuallererst und zuallerletzt ein Gebets- und Glaubenserlebnis in Christo, dem mystischen Haupt und Leiter der Kirche.

Es scheint, dass, obwohl die nichtorthodoxen Kirchen, die an unserem Werke beteiligt sind, in manchen Fragen und in manchen Fällen viel freier sich bewegen könnten, dass auch bei ihnen eine ähnliche wie die oben angedeutete Sachlage in dem allgemeinen Strom der Einheitsbewegung zu beobachten ist. Deswegen sei es erlaubt, vom Standpunkte der allgemeinen Ziele und Arbeitsmethoden unseres Werkes aus die folgenden Gedanken auszusprechen, die zugleich als praktische Vorschläge für unsere weitere Arbeit gefasst sind.

Nach der Konferenz von Lausanne und der Ausgabe der Akten dieser Konferenz ist, so scheint uns, die Zeit gekommen für eine organisierte und womöglich organische Arbeit der verantwortlichen Leitung der Einheitsbewegung. Diese Arbeit hat einheitlich und gleichzeitig mannigfaltig — je nach den Problemen und den Ortsverhältnissen — die Einheitsbestrebungen zu klären und zu vertiefen und das Apostolatswerk der Einheit tatkräftig zu unterstützen, ja, nach Möglichkeit zu führen.

Hier scheinen folgende Mittel besonders geeignet zu sein:

Die Organisierung von freien (theologischen und kirchlichen) Zusammenkünften zur Besprechung wichtiger Probleme und der praktischen Wege zur Einheit in Glaube und Verfassung.

Es sind hier zunächst besonders zu unterstützen die Einheitsbewegungen und die genannten Zusammenkünfte solcher Bewegungen innerhalb der verwandten oder sich sehr nahestehenden Kirchen, wie z. B. der lutherischen, der reformierten Kirchen unter sich, oder Annäherungs- und Einheitsbewegungen zwischen der orthodoxen und der anglikanischen oder der alt-katholischen Kirche.

Die Organisierung von Vorträgen, besonders von Gastvorträgen, mit dem selben Zwecke, sei es ganz selbständig, sei es in Zusammenarbeit mit den ökumenisch-orientierten theologischen

Kräften der verschiedenen Länder oder auch mit der Professoren-Kommission der „Life and Work“-Bewegung.

Die Organisierung und die Ausbreitung der literarischen Arbeit der Bewegung. Hier ist zu denken an eine Zentralrevue und an eine alle Konfessionen und Länder berücksichtigende Schriftenreihe als auch an eine organischere Zusammenarbeit mit Zeitschriften und Verlagszentralen, die einen ökumenischen Standpunkt einnehmen.

Eine grössere und tiefere Ausgestaltung der Wesenszusammenhänge und der Zusammenarbeit zwischen „Faith and Order“ und „Life and Work“.

Es ist aber eine ganz besondere Beachtung dem näheren Kontakte und womöglich der Mitarbeit mit der christlichen Jugend, insbesondere mit der weltorganisierten christlichen Jugend zu schenken. Unsere Einheitsbewegung ist eine allumfassende und auf die unabsehbare Zeitferne gebaute Bewegung. Es ist daher eine Lebensnotwendigkeit, dass eine lebendige Verbindung zwischen den ältern Arbeitern und dem Jungbrunnen der christlichen Jugend hergestellt, vertieft und ausgebreitet werde. Ich kann wohl aus eigener Beobachtung und unmittelbarer Mitarbeit mit dieser Jugend sagen, dass der Boden für eine solche Verbindung mit der organisierten christlichen Jugend eine sehr segensreiche ökumenische Arbeit verspricht. Ich war direkt erstaunt, welches innere, grosse und flammende Interesse die christliche Jugend auf einer mittel- und südeuropäischen Konferenz der christlichen Studentenvereine, die diesen Frühling am Plattensee (Ungarn), wo ich ein Referat über den „Ökumenismus“ zu halten und die Debatten über die Frage zu leiten eingeladen war, geoffenbart hat. Die Hauptsache aber ist die, dass schon die Leitungsorgane dieser Jugend (der Y. M. C. A. und der Weltföderation der christlichen Studentenvereine) für die ökumenische Bewegung ein besonderes Interesse zeigen und für diese Arbeit entweder schon besondere sogenannte „Ökumenische Kommissionen“ gebildet haben oder im Begriffe sind solche zu bilden. Das erleichtert zwar unsere Arbeit, aber steigert auch unsere Pflicht und Verantwortung, in die Sache selbst aktiv einzugreifen.

Für diese oder eine ähnliche organisierte Arbeit scheint es sehr notwendig zu sein, dass von und bei dem Fortsetzungsausschusse ein Aktions-Komitee gebildet werde, das unter der

allgemeinen Leitung des Fortsetzungsausschusses und bei Verantwortung vor dem letzteren, sowohl als Exekutive als auch als Aktionsabteilung des Fortsetzungsausschusses zu arbeiten hätte. Ob dabei dies Aktionskomitee nicht mit zwei Unterabteilungen — eine für Europa und eine für die übrigen Weltteile (besonders für Nordamerika) und auch mit manchen speziellen Kommissionen auszugestalten wäre, bleibt eine sekundäre Frage, über welche vielleicht selbst dies Aktionskomitee dem Fortsetzungsausschusse Vorschläge machen könnte.

Gewiss ist eine solche Ausgestaltung der zukünftigen Arbeit unserer Einheitsbewegung auch mit einer finanziellen Grundlage zu verbinden. Es sind in diesem Punkte kompetente Leute, die darüber Rat schaffen könnten.

Doch an einem kann nicht gezweifelt werden, dass nämlich hier der Anfang (wenn auch der ganz bescheidene Anfang) gemacht werden muss und dass zuerst das Reich Gottes zu suchen ist, und das übrige wird uns dann gegeben.

Endlich ist es eine innere Notwendigkeit und daher die höchste Zeit, das ein allgemeiner Gebetstag für die Einheit der heiligen Kirche bestimmt wird. Das gott-menschliche Werk der *Una Sancta* hat Berge von Schwierigkeiten zu überwinden, und diese Berge können nur durch das innig-heisse Gebet (in Glauben und Liebe) versetzt werden.

Zu dem letzten Punkte fühle ich mich genötigt, noch hervorzuheben, dass sowohl ich persönlich als viele Freunde die Befürchtung haben, ob nicht, wenn einseitig unsererseits die theologisch-theoretische Arbeit gepflegt wird, wir zu einem Doktrinalismus gelangen, der die Einheitsbewegung den Gefahren rationalistischer Zuspitzung und Erstarrung aussetzen und uns mehr entfremden als uns innerlich zueinander führen könnte.

Auch deswegen ist es notwendig, dass parallel mit der theologisch-theoretischen Arbeit auch für die Gebetsgemeinschaft — für eine regelmässige, reiche, warme Gebetsgemeinschaft — besonders gesorgt wird, wo nicht mehr wir sprechen und wirken, sondern das göttliche Haupt der Kirche, unser Heiland.
